eVolutionist

III - 2020

7. Jahrgang - Ausgabe 27

http://gbs-berlin.de

Wohin mit dem geborgten Geld

Die Wirtschaft danach - Kritik und mehr

Islamischer Lobbyismus

Von der Muslimbruderschaft zum Träger der Jugendhilfe

Dit kleene Berliner Arschloch

Schwarz und vergessen - Charles Henry Turner

Lebenssinn und der Mut zu sich selbst

Programmtipps u.a.

Die Kopfnuss im Sommer - Meine Güte

free Raif

ehbb
EVOLUTIONÄRE HUMANISTEN
Berlin-Brandenburg e.V.

Liebe Leserin, lieber Leser,

mehr als drei Monate sind nun schon vergangen, seit mit dem „Corona-Lockdown" eine Zäsur im gesellschaftlichen Leben erfolgte, nach der sich die Folgen trotz zahlreicher Versuche noch länger einer zuverlässigen Kalkulation entziehen werden. Viel zu fragil ist noch das Gerüst, welches als Grundlage für einen permanent der Sanierung unterliegenden Bau dienen könnte. Und liegt dieser gesellschaftliche Bau nicht auch tiefer im Nebel als zuvor? Kann und sollte also eine Kopie von vor der Krise die ersehnte Zielsetzung sein oder schärft die Zäsur den Blick für (über)fällige Modernisierungen?

Bei den meisten Menschen werden sich die verschiedensten Hoffnungsszenarien in Grenzen halten, auch weil ähnliche Situationen in der Vergangenheit eine nachhaltig positive Referenz nicht aufweisen können. Andererseits gibt es wie in jeder Krise auch tatsächliche und scheinbare Gewinner, die aufgrund persönlicher Lebensumstände, Einstellungen und unerschütterlicher politischer Präferenz Positives in der Situation erkennen können oder wenigstens wollen. Dass dies, auch in vielleicht ungewollter Ironie frei nach Marx, in eine fast gesetzmäßig rosige Zukunft extrapoliert wird, ist eine Konsequenz daraus.

Eines ist sicher. Corona schafft keine neue Hirnphysiologie. Wir bleiben das Produkt unserer Biologie, welches in einer vorgefertigten gesellschaftlichen Umgebung mit immer nur eingeschränkter Erfahrungsmöglichkeit entsprechend graviert wurde. Auch deshalb lehnen wir, oft mit triftigen und „besseren" Argumenten, andere Denkkonstrukte ab. Die Menschen dahinter erscheinen uns zumindest rätselhaft oder sogar abstoßend. Ob sie Trump, Ratzinger, Amthor, Krause oder Schulze heißen, spielt letztendlich keine Rolle. Unser eigener Horizont lässt nur wenig Austausch zu. Die derzeitige, zum Teil verpflichtende, oft aber auch „freiwillige", Maskenbewehrung im Alltag unterstützt als visuelle Metapher diese Feststellung fast schon ideal.

Aufgrund unserer Diversität werden wir immer über bessere Wege und Ziele diskutieren wollen und selbstverständlich auch müssen. Eine, über den ehbb e.V. hinausgehende, Angebotsplattform dafür stellt der eVolutionist dar, welcher nicht nur, aber gerade in Zeiten eines „Abstandsgebotes", die soziale Bindung sowie den konstruktiven Gedankenaustausch unterstützen soll. Dass diese Möglichkeit von einigen Leserinnen und Lesern aktiv genutzt wird, ist nicht nur Ansporn für die Redakteure, sondern allgemein sehr zu begrüßen (Auszug „Kommentare unserer Leser S. 18).

Haben Sie schon einmal über den Sinn des Lebens nachgedacht? Bestimmt. Dennoch lohnt ein nochmaliger Blick auf die Gedanken eines Anderen um eigene zu prüfen. Dies können Sie mit Hilfe des Beitrags von Matthias Freyberg auf den Seiten 5 bis 7 tun.
Und wussten Sie, dass islamischer Lobbyismus und Politik auch hierzulande personell bereits verschmolzen sein können? Wer interessante Details erfahren möchte, sollte sich unbedingt die Seiten 11 bis 12 anschauen. Hier hat Dr. Carsten Frerk einen Auszug aus seinen aktuellen Recherchen zu dieser Thematik zusammengestellt.

Natürlich werden auch die „Kopfnuss", das Thema Wirtschaft, „Querbeet" u. a. nicht fehlen.
Gute Unterhaltung wünscht Ihnen somit

Ihr HH

Terminvorschau

Anfang August - Sommertreff im Prater

(der Termin wird noch präzisiert)

Näheres oder Änderungen werden rechtzeitig unter **www.gbs-berlin.de** bekannt gegeben.

Wohin mit dem geborgten Geld?

Die Wirtschaft danach - Kritik und mehr

In der letzten Ausgabe des eVolutionist wurde ein recht pessimistisches Wirtschaftsszenario skizziert und es wurden erste, durch die Krise offensichtlich werdende, aber bereits länger laufende, Fehlentwicklungen angesprochen.

Überwiegend waren die Reaktionen der Leserschaft zum Beitrag zustimmend, einem Leser fehlte allerdings das Gegenkonzept („wie man es anders/ besser machen sollte"). Bereits die Reaktionen an sich zeigen, dass ökonomische Betrachtungen entgegen der im Artikel unterstellten Stiefmütterlichkeit des Themas doch im humanistischen Umfeld vorhanden zu sein scheinen. Dies stimmt optimistisch, denn das Grundkonzept von der „Einheit der Wirtschafts- und Sozialpolitik", ist ein durchaus humanistisches und sollte deshalb eine gesellschaftliche Selbstverständlichkeit und nicht allein schon deshalb falsch sein, weil dies eine entsprechend auch artikulierte „Erfindung" der damaligen DDR war (seit 1971).

Nun sind die Zahlen, die uns seit März mit Bazookas und Wumms präsentiert werden, entgegen der verständlichen Ansicht der Initiatoren, weder dazu angetan, einen Ökonomen zu überzeugen, noch jauchzende Stimmung in der Industrie und v. a. auch in der Bevölkerung verbreiten zu können.

So haben inzwischen auch aktuell die „Wirtschaftsweisen" ihre Prognose für 2020 nochmals deutlich herabgesetzt. Der stärkste wirtschaftliche Einbruch seit Bestehen der Bundesrepublik wird nunmehr vorausgesagt. Und da Prognosen die Hoffnung nicht unbedingt ausklammern sollten, wird für 2021 gleich noch ein starker Aufwärtstrend nostradamust.

Allerdings wird ein jeder, nicht mit übernatürlichen Instanzen verbandelte, Mensch wissen, dass zukünftige Entwicklungen nur sehr eingeschränkt einer Voraussagung offen stehen und mit anwachsendem Zeithorizont eine geringere Trefferwahrscheinlichkeit dieser „Prophezeiungen" vorliegen wird. Was die Frage nach den kommunizierten Nachkommastellen aufwirft. Spätestens hier greift nämlich die Psychologie in das ökonomische Geschehen ein und dahingehend liegen die „Wirtschaftsweisen" zwar oft daneben, machen paradoxerweise aber auch einiges richtig. Nur sollte jeder das „weise" dann doch interdisziplinär interpretieren und nicht nur eng „wirtschaftswissenschaftlich" verstehen.

Die Krux der Entwicklung über die nächsten Monate und Jahre bilden zumindest drei Dinge. Zuerst einmal ist es vollkommen unklar, wann und ob überhaupt das SARS-CoV2-Virus aus dem menschlichen Dasein verbannt werden kann und wie es sich weiter entwickeln wird. Hier spielen mehrere Faktoren eine Rolle, die im Rahmen des Beitrags nicht weiter problematisiert werden können.

Zweitens ist eine deutliche und weltweite (!) Eindämmung bzw. Mutation zur Ungefährlichkeit zwingende Voraussetzung für den notwendigen Stimmungswandel in der Wirtschaft und in der Bevölkerung, um überhaupt den viel beschworenen Konsum ankurbeln zu können (die Zahl der Neuinfektionen nimmt lt. WHO weltweit weiter zu). Da dieser Stimmungswandel objektiv noch überhaupt nicht in Sicht sein kann (auch wenn EZB-Chefin Lagarde diesen zu erkennen gedenkt), ist die temporäre Reduzierung der Mehrwertsteuer zu kritisieren und verursacht eher nicht notwendige Mindereinnahmen beim Staat, als dass dadurch Wachstumseffekte generiert werden können. Die zurzeit vielerorts zu beobachtenden Preiserhöhungen, gerade im Lebensmittel-, Restaurant- und Hotelbereich gehen über die reduzierte Steuerbelastung zum heutigen Tag (1.7.) meist bereits deutlich hinaus und belasten so mehr den Endverbraucher, als ihn zum Konsum animieren zu können.

Auch in den anderen Bereichen des Handels und damit letztlich ebenso der Industrie werden Effekte deshalb übersichtlich bleiben. Der weltweite Konsum und damit die Investitionsbereitschaft gehen immer noch zurück. Der Spaß am Einkauf nicht lebensnotwendiger Dinge mit Maske und Abstand kann nur ein eingeschränkter sein, wie man deutlich auch hier am geringen Käuferverhalten zum letzten verkaufsoffenen Sonntag sehen konnte.

Fehlt noch ein dritter wichtiger Aspekt. Die Klimadiskussion ist durch Corona nicht vom Tisch. Der Umbau der Gesellschaft erfordert in die Billionen gehende Summen, die, wenn überhaupt wirksam und effektiv eingesetzt, erst zeitversetzt „zurückfließen" können.

Wie sollen diese Summen aufgebracht werden, wenn Steuereinnahmen in Größenordnungen ausfallen und die (nicht immer notwendigen) Unterstützungen doch Steueraufkommen benötigen?

Diese Fragen sind unbefriedigend gelöst worden und das Konjunkturpaket in relevanten Teilen ein Spiel auf und mit der Zukunft. Der Kritiker wird einwenden, dass dies immer so ist. Hier geht es allerdings um die Frage der möglichst hohen Effektivität des Mitteleinsatzes mit einer notwendigen Zieldefinition. Und spätestens jetzt wäre man auch wieder beim Gedanken der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Allein in unserem Land bezahlt nun der Steuerzahler das vorgelegte Konjunkturpaket mit 130 Mrd. €. Dabei schlägt die Mehrwertsteuerreduzierung mit 18,5 bis 20 Mrd. € zu Buche und eine Unterstützung der Autoindustrie, deren Perspektive technisch und v. a. auch in Bezug auf die „Verkehrswende" in unklarer Perspektive lebt (was auch der Verbraucher weiß) mit etlichen weiteren Milliarden.

Die Familienunterstützung mit 5,4 Mrd. € bleibt ebenso ein Geschenk, das von den Betroffenen natürlich begrüßt wird, aber letztlich im notwendigen Sozialsäckel zukünftig fehlen bzw. die jüngere Generation belasten wird.

Die Investitionsanreize für Zukunftstechnologien sind dagegen durchaus zu begrüßen. Hier werden zusätzliche Investitionen in die Künstliche Intelligenz sowie der Bau von mindestens zwei Quantencomputern mit zusätzlichen 4 Mrd. € gefördert. Und auch die Entwicklung der Wasserstofftechnologie schlägt mit 9 Mrd. € hoffentlich nicht umsonst zu Buche.

Wo allerdings bei dem Aufbau eines Zentrums für Digitalisierungs- und Technologieforschung der Bundeswehr der Corona-Bezug vorhanden ist, erschließt sich nicht auf Anhieb.

Die Neukreditaufnahme beträgt im Jahr 2020 wahrscheinlich 156 Mrd. €. Der Betrag ist fast viermal so hoch wie die bisherig höchste Neuverschuldung (2010) und übersteigt die zulässige Verschuldung gemäß Grundgesetz um rund 99,8 Mrd. €!

Dies wird, und da wiederhole ich mich nur ungern, Auswirkungen auch auf die Sozialpolitik haben, die wiederum im Zentrum jeder humanistischen Fragestellung stehen sollte. Wie wir gerade erfahren konnten, werden dies im nächsten Jahr als erstes die Rentner, zugegebener Maßen auf eleganter Grundlage, merken. Hier gibt es keinen Bonus.

Es ist selbstverständlich, dass die nur kurz im Rahmen dieses Beitrags angesprochenen Kritikpunkte und Hinweise weder vollständig noch ausreichend sind, um für ein abgeschlossenes Gegenkonzept stehen zu können. Dies sollte nicht nur dem Unterzeichner, sondern auch allen zu erwartenden Kritikern klar sein.

Abschließend werden dennoch für drei fast willkürlich ausgesuchte Problemfelder alternative Ansätze (!) aufgeführt. Diese könnten und sollten wiederum als Diskussionsgrundlage dienen, wie sich die Ökonomie, durch die Politik gesteuert, stärker an den Zukunftsnotwendigkeiten orientieren und letztlich auch humaner ausrichten müsste.

Zuerst schauen wir uns dazu das in den letzten Monaten in aller Munde gewesene Gesundheitswesen an. Es hat sich zwar in der Krise als relativ stabil bewiesen, die Kapazitäten wurden allerdings auch nicht annähernd so belastet, wie bei schlechteren Szenarien notwendigerweise zu kalkulieren wäre.

Es muss daran erinnert werden, dass der staatlich gewollte und sogar finanziell unterstütze Krankenhausabbau trotz Corona noch immer aktuelle Politik ist. Seit 1991 wurden so bereits über 500 Krankenhäuser geschlossen, was Auswirkungen auf die Versorgung in der Fläche hat. Das auf den ersten Blick nachvollziehbare Argument der Konzentration von Kapazitäten in Kompetenzzentren und deren qualitative Weiterentwicklung hat seinen Reiz, ist aber letztlich nur einem Primat geschuldet – der wirtschaftlichen Betrachtung der gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung. Ein Dogma, welches aufgebrochen werden sollte. Die Frage lautet, was ist dem Land die Gesundheit seiner Bürger wert? Und wenn diese Frage mit „viel" beantwortet werden kann, sollte der Betrachtungsblickwinkel durchaus neu justiert werden. Hier wäre übrigens auch die SPD gefragt, die mit ihrem Gesundheitsexperten Karl Lauterbach zwischen Corona-Panik und seinem ebenso präferierten Krankenhausabbau eher unklar laviert. Fallpauschalen müssten durch ein effektives Abrechnungssystem ersetzt werden, welches kostendeckend eingestellt sein müsste. Überkapazitäten sollten hier durchaus temporär akzeptiert und bezahlt werden.

Die Kosten für ein (noch) teureres Gesundheitswesens aufzubringen, ist möglich. Auch im System selbst sind finanziell hohe Ressourcen zu entdecken. So steht die permanente Frage im Raum, wozu es immer noch 105 Krankenkassen mit entsprechenden Personalvorständen und internen Verwaltungsabteilungen gibt?

Warum können nicht auch Beamte (ein Zopf, der eine Unmenge sinnfreier Kosten verursacht) und Selbstständige in die Solidarkasse einzahlen? Wozu also letztlich ein abgekoppeltes System der Privatversicherung? Diese ist nicht zwingend und der Wegfall noch lange kein Sozialismus.

Ebenfalls sollte der Verteidigungshaushalt einer Revision gegenüber offen stehen. Die Defizite mögen unstrittig vorhanden sein, aber muss der entsprechende Etat Deutschlands mit 45,2 Mrd. € (und einer Steigerung von etwa 5% gegenüber 2019) nur etwa ein Viertel geringer sein, als der des russischen?

„Totrüsten" und gepflegtes „Feinddenken" war zwar das erfolgreiche, aber doch eben ein Instrument des Kalten Krieges (Zur Erinnerung: Allein die USA gaben 2019 mit 732 Mrd. $ mehr als 10mal so viel aus als das bündnisärmere Russland). Hier ist also innereuropäischen und atlantischen Widerständen eine deutliche politische Absage an die sogenannte 2% Regel zu erteilen. Es gibt keinen Grund Militärausgaben zu steigern, die Sicherheit wird bekanntlich dadurch nicht besser, das Gegenteil war schon immer der Fall.

Weltweit wurden übrigens 2019 etwa 1,92 Billionen (!) $ in die Rüstung investiert. Es mag naiv klingen, aber könnte ein Großteil dieses Geldes nicht sinnvoller eingesetzt werden?

Und damit wären wir bei einem nächsten Aspekt.

Beispielhaft könnte ein Teil dieser Rüstungsausgaben zugunsten der Bildung umgeleitet werden. Dies im Binneneinsatz, aber auch über den aufzustockenden Entwicklungshilfeetat extern für ärmere Länder. Wir lassen diesen Etat stiefmütterlich mit 10,2 Mrd. immerhin um 75% geringer ausfallen, als den offiziellen Verteidungshaushalt.

285 Mio. Kindern ist weltweit noch immer der Bildungszugang verwehrt. Mit der (Aus)bildung von Kindern und Jugendlichen sollte sich auch der Bildungsstand in den sog. Entwicklungsländern soweit anheben lassen, dass die damit reziprok korrelierende Geburtenrate auf ein Ressourcen- und klimaschonendes und damit zukunftsfähiges Niveau reduziert werden kann. Dies würde praktischen Humanismus und Eigennutz verträglich verbinden.

In diesem Zusammenhang muss auch eine Ausgabe im eigenen Land diskutiert, kritisiert und auf den Prüfstand gebracht werden. Das Kindergeld sollte zumindest in einem ersten Schritt stark abwärts gestaffelt und einkommensabhängig gestaltet werden. Der dadurch eingesparte Betrag kann direkt in die Bildung (einschl. Bildungsinfrastruktur) sowie in Kinder- und Jugend fördernde Projekte investiert werden. Dies unterstützt effektiver und zielsicherer die Entwicklung der Kinder und könnte zur Stabilisierung der derzeitig verträglichen Geburtenrate (1,57 in Deutschland) beitragen. Die des Öfteren zu vernehmende Behauptung, damit wären „unsere Renten" nicht mehr sicher, oder „die Deutschen sterben aus", ist eine pseudoargumentativ grundlose und mit Sicherheit nicht haltbar.

Es ist klar, dass im Beitrag hier auch unpopuläre Vorschläge angeschnitten werden, die unter den gegenwärtigen politischen Mehrheiten schwer durchsetzbar sind und Bedenken in Teilen der Bevölkerung hervorrufen werden. Wer allerdings meint, dass wir unter der neuen Schuldenlast keine neuen Wege einschlagen müssen und mit althergebrachten Modellen das Fundament für unsere Kinder und Nachfolgegeneration(en) stabil bleibt, wird dafür gute Argumente benötigen.

Der vorliegende Beitrag kann selbstverständlich nur rudimentär die Probleme benennen und wenige Lösungsansätze vorstellen. Beteiligen Sie sich mit an der Diskussion, sie ist notwendig und eine zutiefst humanistische. - HH -

Lebenssinn und der Mut zu sich selbst

Ein Beitrag von Matthias Freyberg (Hamburg)

Die Frage nach dem Lebenssinn ist keinesfalls akademisch. Sie sucht nach Zusammenhängen, konstruktiven Bezügen und praktischen Orientierungen.

Der Mensch ist ein biologisches Wesen und als Ergebnis der Evolution mit Stärken und Schwächen ausgestattet. Er hat sich entwickelt in Anpassung an die vorherrschenden Bedingungen und sich von einer ausschließlichen Gebundenheit an Instinkte gelöst.

Wir kennen keine Letztbegründung für unser Dasein und keinen über uns hinausreichenden Lebenssinn. Die Natur kommt ohne uns aus und interessiert sich nicht in besonderer Weise für uns - ihre Prozesse vollziehen sich mitleidlos. Das bedeutet, ebenso wie die Tatsache des Todes, eine existentielle Ernüchterung und Verunsicherung. Kaum vorstellbar, dass jemand davon völlig unberührt bleibt.

Sehr viel spricht für die Formel vom selbst zu suchenden Lebenssinn, verstanden als individuelle Lebenserfüllung. Sie bildet ein Kontra-Produkt zur existentiellen Offenheit unserer Existenz. Mit den Offenbarungsreligionen ist diese Formel nicht zu vereinbaren. Dort liegt Orientierung in einer jenseitigen Autorität, der man sich anheimgibt und von der man Wissen zu haben glaubt. Für letzteres spricht allerdings nichts – womit die Orientierung lediglich auf sich selbst zurückverweist.

Versuchen wir zunächst, das Terrain etwas genauer zu erkunden.

Die Erkenntnisse der Naturwissenschaften und ihre technischen und medizinischen Errungenschaften sind überwältigend und gewinnen weiter an Dynamik. Über den individuellen Sinn unserer Existenz vermögen sie uns nichts zu sagen, denn hier befinden wir uns im Bereich der persönlichen Betroffenheit und Bewertung der Lebenssituation. Das ist nicht neu: der Mensch ist ein soziales Wesen, das ohne positive Resonanz auf seine personale Existenz nicht leben kann. Hart kontrastieren dazu die Schwierigkeiten der Menschen untereinander. Es gibt keine andere Kreatur, die so viel Blut der eigenen Art vergossen hat und die so ausgefeilte ideologische und psychologische Manipulation sowie wirtschaftlich-strukturelle Gewalt gegen einander ausübt. Dass er dabei fast alles zu rationalisieren, eine „story-line" zu entwickeln weiß, macht die Sache nicht leichter. Kognitionsforschung und Sozialwissenschaften stellen fest, dass der Mensch über ein unendliches Potential an Mitgefühl, Intuition und Kreativität verfügt – aber auch über das gegenteilige Potential in eben solchem Umfang. Die beiden Seiten stehen sich nicht im Sinne starrer Antipoden gegenüber sondern in einem Verhältnis dynamischer Verschränkung.

Wir sind nicht ausgestattet, komplexe Prozesse vollständig zu erfassen, ihren Verlauf präzise vorherzusagen und vollkommen gerechte Lösungen zu schaffen – Corona und die Reaktion darauf zeigen das exemplarisch. Es gelingt uns kaum, vorhandene Erkenntnisse und praktisches Handeln zur Deckung zu bringen. Bekanntlich sind wir im Begriff, mit unserer Art zu leben, die Umwelt als unsere Lebensgrundlage zu zerstören. Die sich immer weiter öffnende Schere zwischen Arm und Reich hat das Potential zu zerstörerischer Sprengkraft. Die Umrisse epochaler Umbrüche in technologischer und wirtschaftlicher Hinsicht werden erkennbar; Kämpfe um neue Ordnungen und Machtverteilungen sind auf allen Ebenen in vollem Gange. Die von Menschen geschaffene Realität und ihre Konsequenzen bilden den Rahmen, in dem der Einzelne suchen muss sich zu behaupten und zu verwirklichen. Der Anpassungsdruck ist enorm.

Temperament, Energiepotential, Begabungen und Interessen sind höchst ungleich verteilt. Die Wissenschaften klären uns über das Ineinandergreifen genetischer und sozialer Einflüsse (Epigenetik) auf. Letztere fallen selbst bei gleichem kulturellen Hintergrund und sogar innerhalb einer Familie höchst unterschiedlich aus. Dass die frühe Kindheit einen lebenslang prägenden Einfluss ausübt, ist bekannt. Das Kind kann nichts für das chaotische Gemenge von Zuwendung, Erwartungen, inkonsistenten Wertvorstellungen, Übertragungen und ungelösten Konflikten der Erwachsenen, durch die es so gut als möglich hindurch finden und in der es seine Wurzeln schlagen muss.

Zufälle, Schicksalsschläge und Krankheiten treffen uns ungleich, sind ungerecht, ohne nachvollziehbaren Sinn und Zweck. Schon deshalb ist eine Bewältigung auf rein rationaler Ebene nicht möglich. Sie müssen aber

verarbeitet werden, hinterlassen Spuren und vertiefen den sogenannten „Charakter" eines Menschen. Tiefgreifende Wandlungen nicht ausgeschlossen.

Der Mensch verhält sich in der Menge anders als allein oder im kleineren Kreis. Die Kognitions- und Sozialwissenschaften weisen nach, wie leicht beeinflussbar er ist. Im Übrigen werden die Erkenntnisse der genannten Disziplinen auf vielen Feldern zur Durchsetzung von Interessen eingesetzt. Und zwar auf eine Weise, die der Einzelne bewusst kaum mitbekommt - ein Narr wer glaubt, er würde das immer checken oder könne es ignorieren, weil es zu seinem Besten geschehe.

Schon die phänomenologische Beobachtung zeigt, dass der Mensch wesentlich aus emotionaler Betroffenheit agiert – nie ohne eine solche. Die Relevanz dieses Sachverhaltes liegt darin, dass Gefühle keine intellektuellen Akte sind sondern als leibliche Kräfte unmittelbar den Menschen ergreifen. Sie sind Teil seiner biologischen Existenz und geben dem Leben Dynamik, Farbe und Vielfalt. Empathie ist möglich, weil wir selbst Gefühle kennen!

Wir wissen um den Wandel im Lauf der Zeit – können uns beiden aber nicht entziehen, sie nicht aufhalten. Die Zukunft kennen wir nicht – können mit Kierkegaard nur vorwärts leben und rückwärts verstehen. Das Wissen um die Evolution befreit nicht von den Einschränkungen und problematischen Anteilen derselben in uns; Verdrängung oder Unterdrückung sind keine guten Alternativen für das Bemühen um konstruktiven Umgang damit.

Spannungsverhältnisse und Ambivalenzen prägen das menschliche Leben. Krisen sind unvermeidlich und lösen sich mit heiteren Phasen ab - sie bedingen einander sogar bis zu einem gewissen Grad. Eine allzeit stabile und souveräne personale Lage ist dem Menschen nicht gegeben. Unvermeidlich ist dem Leben auch eine schmerzliche Seite eingeschrieben.

Woran lässt sich unter diesen Voraussetzungen orientieren und wie finden wir Freude und Erfüllung?

Zunächst lässt sich entlastend feststellen, dass homo sapiens nichts kann für die conditio humana, in die er gestellt oder geworfen ist.

Wir wissen, dass unsere Existenz in eine uns übersteigende Dynamik eingebunden ist, die wir mit allen Lebewesen teilen. Wir müssen uns den Prozessen der Natur letztlich anheimgeben. Vielen ist nicht nur das Wissen sondern auch ein unmittelbares Gespür für dieses Eingebettet-Sein gegeben.

Als biologisch-evolutionäres Wesen, angepasst an die Bedingungen dieser Erde, hat das Erlebnis von Natur eine verankernde und stärkende Wirkung. Wir werden von den Atmosphären der Natur ergriffen und sind fasziniert von der Komplexität, wie sie uns die Wissenschaften aufzeigt.

Wir verfügen durch das Potential zu Empathie, zu Distanz nehmender Reflexion, Kreativität und Intellekt über erhebliche Spielräume, auf unsere Lebenssituation Einfluss zu nehmen.

Darauf gründet Hoffnung. Es verlangt gesellschaftliche Auseinandersetzung und Verantwortung und ermöglicht, Dinge praktisch zu verändern. Auch können wir – in einem mühsamen Prozess - mit falschen Vorstellungen zu uns selbst aufräumen, die uns behindern.

Für die je eigene Orientierung kann als Ausgangspunkt das Selbstgespräch dienen: wo stehe ich mit meinen Bedürfnissen und Wünschen? Was treibt mich an, worauf hoffe ich, was ist mir wichtig?

Was hält mich zurück, was bricht die Impulse zu eigenem Handeln? Wie berührt mich das, was mir widerfährt? Was sind meine Potentiale und meine Optionen? Vor allem aber: wie beziehe ich Stellung ? Wie entscheide ich mich? Das verlangt eine gründliche Prüfung. Passive und aktive Elemente wechseln sich ab, gehen ineinander über.

Unbenommen ist das Recht auf Irrtum, Revision und Kurswechsel - ein eigenes Stück Freiheit! Das Bemühen um Perspektivwechsel ist wichtig, wofür der hilfreiche Blick von außen unverzichtbar ist.

Bekanntlich ist das Leben weder auf später verschiebbar noch kann man es delegieren oder die Verantwortung abgeben - auch nicht an Algorithmen. Rat und Austausch stoßen an Grenzen.

Bon Jovi: it's my life....." . Das bedeutet Freiheit und Herausforderung zugleich. Angesichts der unvermeidlichen Unterschiedlichkeit auf vielen Ebenen ist das Potential zu innerer und äußerer Abgrenzung so lebenswichtig wie die Fähigkeit zu Öffnung und Hingabe. Bindung und Festlegung sind so wichtig wie die Fähigkeit zu Trennung und Neuanfang. Ebenso wichtig ist es, bei schmerzlichen Erlebnissen und Verlusten der Trauer Raum zu geben und Unterstützung zu suchen, wenn man ihrer bedarf. Es braucht einen positiven, tragenden Selbstbezug, um den Anfechtungen des Lebens zu widerstehen.

Kunst und Kultur wissen uns zu bereichern und anzuregen in Bezug auf unsere spirituellen Bedürfnisse und offenen Fragen – ohne immer eine fertige Antwort liefern zu müssen. Musik kann uns in besonderer Weise ergreifen und in Schwingungen versetzen.

Der Abschied vom Leben ist ein wichtiger Teil des Lebensprozesses. Es geht um Rechenschaft sich selbst gegenüber, um letzte Klärungen und um Abschied.

Wir selbst und alles um uns herum verändert sich. Die altbekannte Ermunterung „Erkenne Dich Selbst" zielt nicht auf einen Höhepunkt der Vergeistigung oder der kognitiven Erkenntnis sondern einen ganzheitlichen und achtsamen Lebensprozess der Übung und der Reflexion. Mehr Herausforderung geht nicht.

Menschliche Nähe im Sinne von Aufmerksamkeit, Mitgefühl und Verständnis ist ein Lebenselixier. Nazim Hikmet: 'Leben, einzeln und frei wie ein Baum und brüderlich wie ein Wald - das ist unsere Sehnsucht.' Jedoch muss der Kreis der Menschen gefunden werden, mit denen bei aller Unterschiedlichkeit ein fruchtbares Miteinander in konstruktiver Atmosphäre möglich ist!

Ruhe in der Bewegung des Lebens zu suchen, sich für eine Tätigkeit zu entscheiden und ganz in ihr aufzugehen, befreit und setzt Resourcen frei. Sei es nun in Meditation, künstlerischer oder praktischer Tätigkeit, in sozialem Engagement oder was immer. Eine Sache des Tuns.

free Raif!

- Dr. Carsten Frerk -

"Reporter ohne Grenzen" hatte vor der Botschaft des Königsreichs von Saudi Arabien in Berlin für Raif Badawi zur Mahnwache aufgerufen. (zu Raif Badawi siehe auch: https://who-is-hu.de/node/1137)

Christian Mihr, Executive Direktor von "Reporter ohne Grenzen" sagte u. a.: "Heute vor acht Jahren - am 17. Juni 2012 - wurde in Saudi-Arabien der Blogger Raif Badawi verhaftet. Sein Verbrechen: Er hatte ein Online-Diskussionsforum zu Liberalismus ins Leben gerufen, und er hatte in seinen Veröffentlichungen die religiösen Institutionen des wahabitischen Königreichs kritisiert.

Im Mai 2014 wurde Raif unter anderem wegen „Beleidigung des Islam" zu zehn Jahren Gefängnis, 1000 Stockhieben, zehn Jahren Ausreiseverbot und einer Geldstrafe verurteilt. Die öffentliche Vollstreckung der ersten 50 Stockhiebe löste einen internationalen Aufschrei der Empörung aus.

Weitere 950 Stockhiebe hätten sehr wahrscheinlich eine langsame, qualvolle Hinrichtung bedeutet. Nach der heftigen internationalen Kritik wurde ihre Vollstreckung jahrelang immer wieder aufgeschoben.“ Für den ehbb e.V. waren unsere Mitglieder Evelin Frerk und Carsten Frerk Teilnehmer der Mahnwache.

Schwarz und vergessen: Charles Henry Turner

- Adriana Schatton -, Erfurt 25.06.2020

Bis vor kurzem habe ich im Rahmen eines EU-geförderten Forschungsprojektes das Orientierungsverhalten von Hummeln untersucht. Ich war der Meinung, einen ganz guten Überblick über die entsprechende Fachliteratur zu haben, also zum Thema Lernen, Gedächtnis, Orientierung, Farbwahrnehmung, etc.

Natürlich ist es wichtiger die Literatur der letzten 10 Jahre zu kennen, als die der vorangegangenen Jahrhunderte. Da die Grundlagen-Artikel, die den ganzen Fachbereich auf ihren Schultern tragen aber wiederholt zitiert werden und Vorträge auf Fachtagungen oft mit einem kurzen historischen Abriss beginnen, meinte ich die bedeutendsten Namen der vergangenen zwei Jahrhunderte zumindest schon einmal gehört zu haben.

Nun musste ich aber schmerzlich lernen, dass meine Literaturliste eine bedeutsame Lücke hat, und diese Lücke vermutlich systematisch ist.

Im Zuge der Black Lives Matter Bewegung wurde ich auf einen schwarzen Wissenschaftler aufmerksam gemacht, der bereits Ende des 19. Jahrhunderts in den USA grundlegende Versuche zum Verhalten von Insekten machte, die in ihrem Aufbau und ihrer Fragestellung teilweise 100 Jahre vorgriffen und dennoch kaum zitiert wurden.

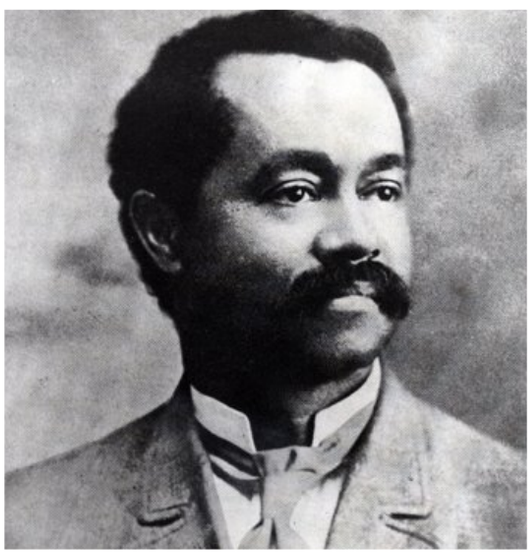
Charles Henry Turner wurde 1867 in Cincinnati (Ohio) geboren. Sein Vater emigrierte aus Kanada und arbeitete als Hausmeister in der örtlichen Kirche, seine Mutter kam aus Kentucky und war Krankenschwester. Charles studierte an der Universität von Cincinnati und schloss mit einem Master in Biologie ab. Er publizierte eine viel gelobte 100 Seiten umfassende Studie über das Vogelgehirn, entwickelte ein neues Präparierwerkzeug und ertüftelte eine Färbemethode. 1894 promovierte Turner über das Heimkehrvermögen (homing) von Ameisen, ein bis heute stark untersuchtes Thema, da sich die Roboterforschung für diese GPS-unabhängige Zielsuchlenkung interessiert.

Turner galt als unermüdlicher Student und publizierte eine Zusammenfassung seiner Vogelhirnstudie in dem renommierten Fachblatt Science. Später wird er noch zwei weitere Science-Artikel veröffentlichen, einen über das Wachstum von Weintraubenblättern und einen über Schlangen. Insgesamt publizierte der heute nahezu vergessene Biologe 70 Fachartikel, viele davon über das Verhalten der Hautflügler.

Seine Methoden, wie z.B. die Berücksichtigung bestimmter Kontrollversuche oder der Einsatz von Lernlabyrinthen, aber auch sein progressiver Denkansatz über die kognitiven Fähigkeiten von Insekten, die seinerzeit als Reflex- (Behaviorismus) oder Instinkt- (Ethologie) maschinen gesehen wurden, waren seiner Zeit um Jahrzehnte voraus.

Die meisten seiner Experimente machte Turner aber nicht während einer akademischen Karriere, mit eigener Arbeitsgruppe und mit Hilfe einer Professur, sondern als High School Lehrer an einer Schule für Schwarze Kinder. In der Zeit zwischen seinem Universitätsabschluss im Jahre 1892 und dieser festen Anstellung im Jahre 1908 bewarb er sich vergeblich um universitäre Stellen, die ihm wegen seiner Hautfarbe verwehrt wurden. Er ging 1922 in den Ruhestand und starb im Jahre 1948, als K.v.Frisch seine bahnbrechende Publikation „Die Tänze der Bienen" publizierte ohne C.H.Turner zu erwähnen.

Vermutlich stellt Turner keine Ausnahme dar und es gibt noch viele andere WissenschafterInnen, die wegen ihrer Hautfarbe oder Geschlechts nicht die Beachtung fanden, die ihnen zugestanden hätte. Gut, dass es das Fach der Wissenschaftsgeschichte gibt und diese Personen wieder ausgegraben werden.



Quelle
C.I. Abramson: A Study in Inspiration: Charles Henry Turner (1867–1923) and the Investigation of Insect Behavior (Annu. Rev. Entomol. 2009. 54:343–59)

Die Kopfnuss im Sommer - Hubert Eckl -

Aktuell macht ein Buch Furore, welches den Leser selbst Wochen nach der Lektüre einfach nicht mehr loslässt. Es setzt Dawkins und Schmidt-Salomon noch eins drauf.

Rutger Bregmans „Im Grunde gut" hat tatsächlich das Zeug, Weltruhm zu erlangen. Um was geht es? Wie schon viele vor ihm bemerkten, wurde unser aller Leben, unsere Spezies mit dem Neolithikum vor 15-10000 Jahren neu geprägt, völlig verändert. Das ist an sich nichts Neues. Neu ist aber, dass uns in dieser Periode das Gute ausgetrieben wurde, bzw. das Böse als dem Menschen eigen und normal festgestellt wurde. Die berühmten konkurrierenden Denkschulen entstanden, Humes, der Mensch ist des Menschen Wolf „homo homini lupus " und Rousseaus, der zu Folge der Mensch von Geburt aus gut ist. Dieser Text soll keine Literaturkritik oder Buchbesprechung sein, allenfalls eine dringende Empfehlung. Indes das Erlernte und Verstandene daraus erleichtert das eigentliche Leben schon irgendwie. Die verbitterte mit dem Alter hadernde Attitüde des Alltags gewinnt im Umgang miteinander an Milde.

Wenn wir begreifen, dass s.o. alle Menschen im Grunde gut sind, macht es geradezu Spaß, sich mit dem Bösen auseinanderzusetzen. Was heißt schon gut und böse? Vor einem halben Jahrhundert wurde dem Autor dieser Zeilen von seinem nylonhemdmuffelnden, spießigen Jäger und Kriegsveteranonkel auf dem Hochsitz flüsternd das Gewehr gereicht: „Das ist Deiner!" Der Teenager nahm mit Pulsschlag bis zum Kopfschmerz die Büchse vor das Auge und legte an. Er peilte durchs Zielfernrohr, richtete das Fadenkreuz auf den Rehbock in einigen hundert Metern Entfernung. Da drehte das Tier den Kopf und schaute dem tapferen Jungwaidmann direkt ins Gesicht. Und schaute und schaute und schaute…Aug in Aug. „ Ich kann das nicht!" brüllte der Gute den Onkel an und reichte die Büchse zurück. Heissa, da war was los! Der alte Fascho brüllte, lachte und tobte los. „Schwul" und „Mädchen" speichelten ihm nur so aus dem Hals. Der Knabe fühlte sich erst elend, dann ganz langsam aber immer mehr – wundervoll, moralisch überlegen. Er spürte, fast ein wohliger Schauder: „Ich bin der Gute!" Die Szene hat ihn nie wieder losgelassen, kochte bei jeder Gelegenheit immer wieder hoch. Als der, gerade moderne, Richard David Precht schrieb: „Moderne Jagd ist töten aus Lust und Vergnügen" fühlte sich der nun ergraute ehemalige Neffe schon wieder bestätigt. Aber Halt: Gleichzeitig war es unter der Landjugend seinerzeit völlig normal, nicht einmal strafbewehrt, mit dem Luftgewehr Vögel zu schießen. Grammetsvögel wurden sogar über dem Feuer geröstet.

Was ist das, Mitgefühl, Mitleid? Was sagt Hume dazu? Lächelt mich Rousseau an? Nun steht in o.a. Buch zu lesen, dass die neuere Forschung ergeben hat, dass Soldaten nicht freiwillig auf andere schießen, dass selbst in den grausamsten Kriegen Nahkampfgräuel sehr selten waren. Wenn das stimmt, ist das schlichtweg eine Sensation. All die Millionen Toten waren demnach überwiegend „Distanzopfer".

Was ist nun die Botschaft dieser Zeilen, der Zweck der aktuellen Kopfnuss? Hören wir mehr in uns hinein. Unser Körper, entwickelt in Jahrmillionen, sendet uns schon die richtigen Verhaltensempfehlungen. Das Warnsignal für schlechtes Gewissen ist eine feine Sache, es zu überwinden wird uns in der Regel mehr schaden als nützen. Ganz so leicht ist das natürlich nicht. Bregman erklärt die Profitgier sehr unzureichend. Wie war der Sklavenhandel möglich? Er meint, die großen Profiteure hätten das Elend nie unmittelbar erlebt und die besser bezahlten Handlanger waren unterworfen. Gilt das auch für die Nazigräuel? Lest das Buch.

Von der Muslimbruderschaft zum Träger der Jugendhilfe

- Dr. Carsten Frerk -

In den vergangenen zwanzig Jahren haben sich in Deutschland eine Vielzahl von muslimischen Organisationen etabliert, die einen ausdrücklich gesellschaftlichen und politischen Anspruch haben. Für diese Entwicklung des politischen Islams kann die Erfolgsgeschichte des muslimischen Inssan e.V. in Berlin als beispielhaft angesehen werden. Dazu ein Bericht über Gründung, Turbulenzen, Vernetzungen, Querverbindungen, juristische Türöffner, religiösen Schulterschluss, Verfassungsschutz, Experten, Politiker und schließlich anerkannter Träger der freien Jugendhilfe.(1)

Ausgangssituation waren zwei Elemente der 1980/90er Jahre: Zum einen gab es in Deutschland die Multi-Kulti-Fraktion, die sich insbesondere bei Bündnis90/-DieGrünen (Claudia Roth, Christian Ströbele u. a.) aber auch durch die Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth (CDU) artikulierte. Zum anderen hatten „islamistische Gruppen Westeuropa nicht als Gebiet des Islam (Dar al-islam) betrachtet. Westeuropa gehörte, im Gesamtbereich der Gottlosen (Dar al-kufr), zu einem Gebiet vertraglichen Friedens (Dar al-ahd), wo die Muslime es nicht zu einem offenen Konflikt mit der gottlosen Umgebung kommen ließen.“ Europa wird nun seit Ende der 1980er Jahre „als Dar al-islam betrachtet. Das heißt, Muslime sind hier zu Hause und müssen nach Regeln der Scharia leben können. Da dies für die Minderheit nur bedingt möglich ist, sind zumindest islamisierte Räume zu schaffen, in denen eine vom Islam bestimmte moralische Ordnung gilt. Das kann eine Schulklasse sein, ein Straßenzug oder ein Stadtviertel.“ 1980 beantragt die Islamische Föderation in Berlin die Zulassung zum Religionsunterricht, was zunächst aber noch abgelehnt wird. 1994 gründete sich die Muslimische Jugend Deutschlands (MJD) und 2002 veröffentlich der Zentralrat der Muslime (ZMD) die „Islamische Charta“, in der die volle Gleichberechtigung der Muslime in allen Lebensbereichen gefordert wird. Gleichzeitig ist eine neue Generation von Muslimen herangewachsen, die sich (hier geboren) als Deutsche und Muslime verstehen, einschließlich der Konvertiten.

In dieser Situation gründet sich Ende 2002 in Berlin der „Inssan für kulturelle Interaktion e.V.“. Rund 40 Akademiker (u.a. Politologen), die Großes bewegen wollen, Motto: „Heraus aus den Hinterhöfen, hinaus ins Licht der Öffentlichkeit!“. Sie planen ein großes Kulturzentrum mit der größten Moschee in Berlin, für alle Muslime aller Glaubensrichtungen. Diese Bauplanung wird zuerst in Neukölln abgelehnt (zu groß), dann geht der Inssan e.V. nach Charlottenburg und will am Mierendorffplatz bauen, was auch scheitert. Das lag jedoch nicht nur an der Größe des Objektes, sondern an der geplanten Finanzierung - woher bekommt ein kleiner Akademikerverein Millionen?

Das Grundstück sollte von Ibrahim Al-Zayat gekauft werden, der „Schlüsselfigur“ für die politische und organisatorische Annäherung der arabischen und türkischen Islamisten ist, das heißt den Netzwerken der Muslimbruderschaft und Milli Görüs verbunden ist. Inssan bekam dadurch einen politischen Krach und eine mediale Aufmerksamkeit, die sie ins Abseits stellten. Unverdrossen blieb Inssan erst einmal bei dieser Linie und das große INSSAN-Festival 2006 in Tegel auf dem großen Festplatz hatte zwar eine positive Resonanz, aber auch eben zwei Organisationen, die den Muslimbrüdern zugerechnet werden und die Islamische Gemeinschaft Milli Görüs (IMGD) als Unterstützer. Die ‚Quittung‘ war die Erwähnung im Berliner Verfassungsschutzbericht als Organisation des „legalistischen Islamismus“.

Durch die Gründung eines Beirates (u. a. mit der Integrationsbeauftragten Barbara John, dem ersten Chefredakteur der taz und dem geistlichen Rektor der Katholischen Akademie) wurden Unterstützer gesammelt, mit der Heinrich-Böll-Stiftung gab es Moscheebesuche, und Klein-bei-Klein gelang es, wieder Akzeptanz zu gewinnen (Postkartenaktionen gegen Zwangsheiraten, Aufrufen zu Blutspenden, Fußballspielen Pfarrer gegen Imame, Islamwochen, Kreuzberg im Gespräch, Hadsch-Ausstellung, Jüdisch-muslimische Begegnungen, Gemeinsame Stellungnahme zur Homophobie, Nachbarschaftsaktionen, Literarische Moschee, Gemeinsam gegen Terrorismus, Weltfrauentag, Tagungen, in Schulen: Peaceful Minds, u .a. m.).

Dann kümmerte sich die Evangelische Kirche darum - auf mehreren Tagungen in der Akademie Loccum – den muslimischen Organisationen „Türen zu öffnen“, gleichzeitig verwies der Ethnologe und Kulturwissenschaftler Prof. Dr. Werner Schiffauer (Viadrina) den Berliner Verfassungsschutz harsch in die Schranken und Inssan war raus aus den Berichten des Verfassungsschutzes. Ergebnis: auf der Loccumer Tagung im Mai 2009 „Coole Muslime?“ saß der Referatsleiter für den Bundesjugendplan des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) mit am Tisch. Ergebnis: Neben dem

kirchlichen Segen gab es jetzt auch staatliche Projektförderungen. 2012 strich der Inssan e.V. die „kulturelle Interaktion" aus dem Vereinsnamen und setzte voll auf die ‚muslimische Karte'.

2013 wurde der AK Muslime in der SPD gegründet, 2015 wurden die Vorsitzende und der Geschäftsführer des Inssan e.V. zudem die Vorsitzenden des ZMD (Zentralrats der Muslime), Landesverband Berlin und als Vertreterin des ZMD sitzt die Inssan-Vorsitzende schließlich (als Politologin) im fachlichen Beirat des Instituts für islamische Theologie an der Humboldt-Universität zu Berlin.

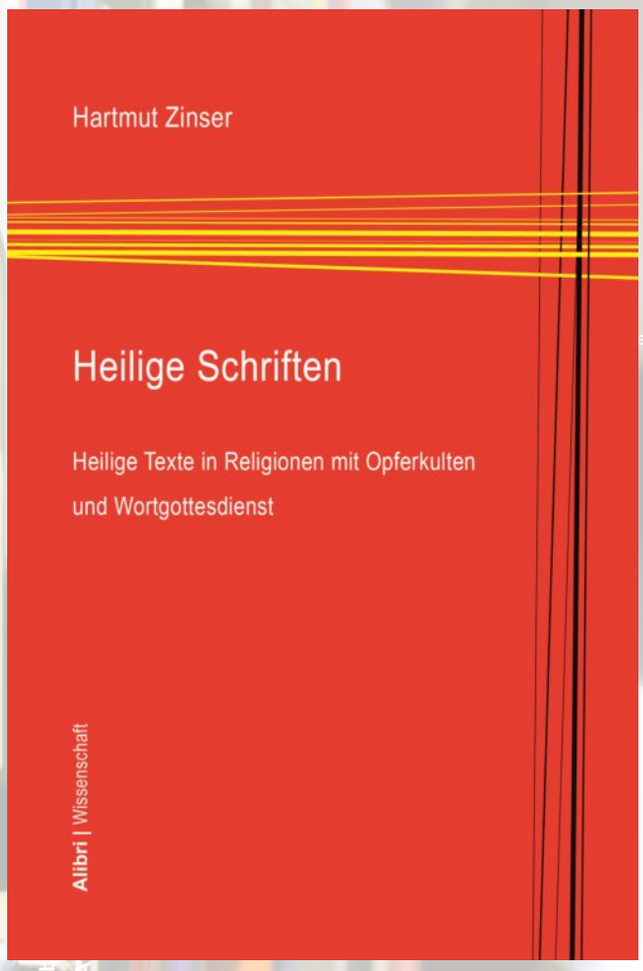
Die Vernetzungen gingen voran, und die Grafik zeigt, wie die Vorsitzende und der Geschäftsführer des Inssan e.V. ihre Mitgliedschaften/Verbindungen organisieren bzw. aufgeteilt haben. Die Vorsitzende Lydia Nofal organisiert (als Frau, Konvertitin) eher das zivilgesellschaftlich/politische Spektrum (RAA, Aktion Courage, AK Muslime der SPD, Leadership Berlin und JUMA), der Geschäftsführer Mohamad Hajjaj ist (als Mann) eher für die religiösen Verbindungen zuständig (Muslimische Jugend, Islamische Föderation, IBMus, teiba-Kulturzentrum/Moschee, Zentralrat der Muslime-LV Berlin). In der für Inssan wichtigsten politischen Organisation (AKM der SPD) und ebenso in der für Inssan wichtigsten religiösen Organisation (ZDM) sind beide Mitglieder.

Im Februar 2014 heißt es für den Inssan e.V. „Herzlich Willkommen" im Paritätischen Berlin. Seitdem heißt es zum Inssan e.V.: „Er ist Mitglied beim Paritätischen Wohlfahrtsverband und damit als Träger von sozialen Projekten anerkannt." In anderen Variationen schreibt Inssan selber: „… und damit als Träger der Freien Jugendhilfe anerkannt." Grundlage dafür ist das Mini-Projekt „Wegweiser: Mentor_innen für Flüchtlinge". Für seine Projekte erhielt der Inssan e.V. 257.981 Euro (im Jahr 2017) sowie 229.676 Euro (im Jahr 2018) an staatlichen Förderungen.

Grundlage des Erfolgs ist allerdings nicht der eigene Anspruchs des Inssan e.V. sondern u. a. vor allem die Förderung durch Teile der evangelischen Kirche in Deutschland und der SPD in Berlin.

(1) Dieser Text ist die Zusammenfassung einer längeren Ausarbeitung (230.000 Zeichen), die unter https://fowid.de/meldung/islamischer-lobbyismus publiziert wurde.

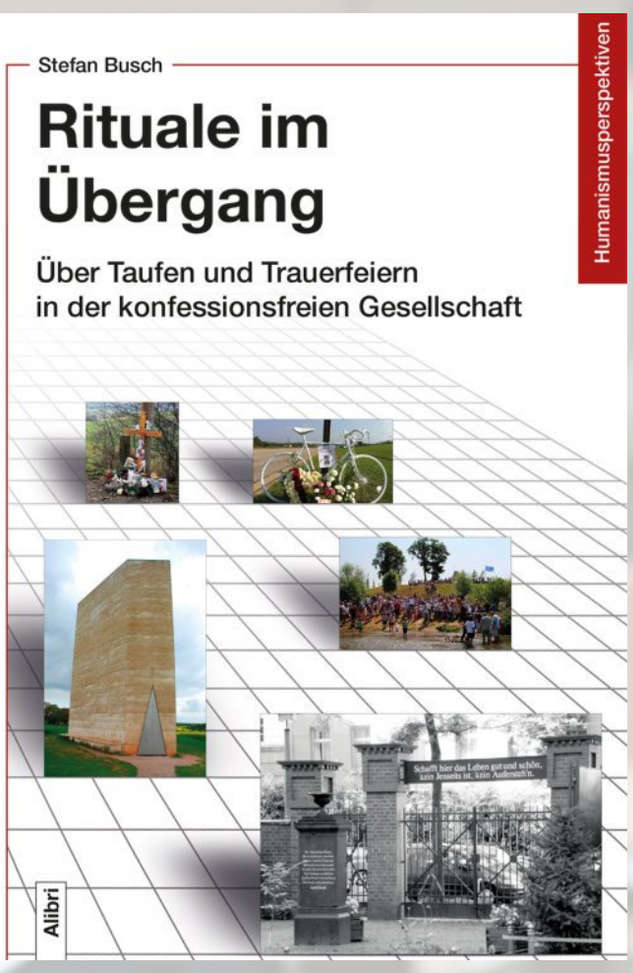
Buchempfehlung des Alibri-Verlages



Hartmut Zinser
Heilige Schriften zwischen Opferkult und Wortgottesdienst -126 Seiten, kartoniert, Euro 16.- ISBN 978-3-86569-316-7

Der Begriff der heiligen Schrift ist in unserer Tradition so geläufig, dass eher selten darüber nachgedacht wurde, durch welche Merkmale eine Schrift als heilig ausgezeichnet wird. Die griechischen Polisreligionen kannten keine heiligen Schriften, wie sie heute in den abrahamitischen Religionen verstanden werden. Orakelsprüche fielen in der Regel vieldeutig und widersprüchlich aus. Der Bedeutungszuwachs heiliger Schriften korrespondiert mit dem Übergang vom Opferkult zum Wortgottesdienst.

Der Religionswissenschaftler Hartmut Zinser beschreibt erstmals ausführlicher diese Transformation und setzt sich mit dem dann nun wichtig gewordenen Phänomen der Kanonisierung heiliger Schriften auseinander. Er stellt die Frage nach der Möglichkeit der „Fälschung" heiliger Schriften und zeigt, wie die Auslegung heiliger Schriften zu einer Rationalisierung beiträgt.



Stefan Busch - Rituale im Übergang
Über Taufen und Trauerfeiern in der konfessionsfreien Gesellschaft - Herausgegeben und mit einem Nachwort von Horst Groschopp
Humanismusperspektiven, Bd. 7
149 Seiten, kartoniert, Euro 17.-
ISBN 978-3-86569-211-5

In einer zunehmend konfessionsfreien Gesellschaft entwickeln sich bei den Ritualen, welche die Übergänge des Lebenszyklus begleiten, alternative Formen der Gestaltung solcher Feiern. Der Autor richtet die Aufmerksamkeit insbesondere auf zwei sich rasch wandelnde Übergangsrituale – zum einen die Taufe als Aufnahme von Menschen in die Gemeinschaft, zum anderen die Bestattung als ritueller Gestaltung des Abschieds aus ihr. Über Jahrhunderte waren in unserer mitteleuropäischen Kultur die Formen solcher Feiern christlich bestimmt. In einer sich zunehmend säkularisierenden Gesellschaft entsteht die Notwendigkeit, aber auch die Gelegenheit, zu neuen Formen der Übergangsrituale. Humanistische Varianten kommen sichtbar und in vielerlei Gestalt zu mehr Einfluss.

Der religiöse Witz

Ein Philosoph und ein Pfarrer streiten sich darum, welcher der beiden von ihnen vertretenen Disziplinen der höhere Rang zukomme. Spöttisch meint der Pfarrer: "Philosophie ist, als ob jemand in einem dunklen Raum mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht, die es gar nicht gibt." Darauf antwortet der Philosoph: "Theologie ist, als ob jemand in einem dunklen Raum ebenfalls mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht, die gar nicht da ist und plötzlich ruft: "Ich hab sie...!"

- Netzfund-

Nach dem Sinn oder Zweck des eigenen Daseins sowie des Daseins der Geschöpfe überhaupt zu fragen, ist mir von einem objektiven Standpunkt aus stets sinnlos erschienen.

-Albert EInstein-

Der algorithmische Wahnsinn beschleunigt sich.....;-)

Zum Sommer

2 Stängel Minze

1 daumengroßes Stück Ingwer

200 ml Ginger Ale

1 EL Orangen- oder Ingwersirup (optional)

Eiswürfel

1. Minzblätter in kleinere Stücke reißen und in ein Glas geben.
2. Den Ingwer reiben und dazugeben.
3. Das Glas mit Ginger Ale, Eiswürfeln und Sirup auffüllen, umrühren, fertig!

Die nächste „frohe" Botschaft?

In China haben Forscher ein neues Virus entdeckt (mit dem Namen G4). Es scheint gut auf den Menschen überragbar und könnte die nächste Pandemie auslösen. Grippeimpfungen sind offenbar dagegen nicht geeignet.

Für die laufende Grillsaison werden nur etwa 10% der benötigten Holzkohle in Deutschland produziert. Mehr als 225.000 Tonnen werden importiert.

In der ersten Jahreshälfte 2020 deckte Strom aus den sogenannten erneuerbaren Energien nach Angaben der Experten von Agora Energiewende gut 50 Prozent des gesamten Verbrauchs ab. Dem Energiekonzern E.ON zufolge erzeugten Windkraftanlagen an Land und auf See mit rund 73 Milliarden Kilowattstunden die mit Abstand größte Menge an Ökostrom. Aus Solaranlagen stammten demnach rund 25 Milliarden Kilowattstunden. Der Rest entfiel auf Biomasseanlagen (rund 20 Milliarden Kilowattstunden) und die Wasserkraft (7 Milliarden Kilowattstunden).

„Die Antwort auf die große Frage nach dem Leben, dem Universum und allem lautet: 42." (aus „Per Anhalter durch die Galaxis" von Douglas Adams.)

Buchempfehlung des Alibri-Verlages

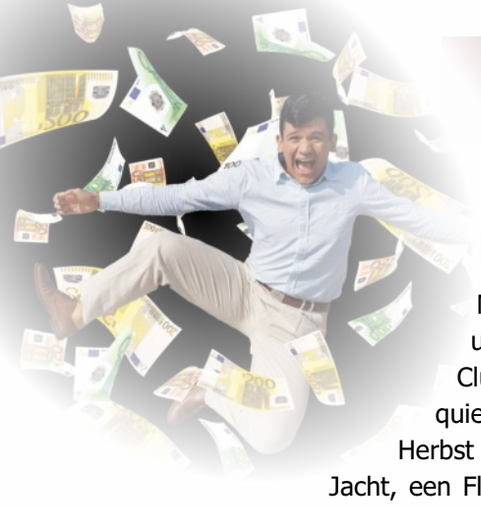
Jacques Tilly
MEHR WAGEN.
Das Werkstattbuch

Herausgegeben und mit einem Vorwort von Eva Witten
128 Seiten, gebunden, Euro 16.-
ISBN 978-3-86569-313-6

Zwölf Kilometer Maschendraht, neun Kilometer Dachlatten, zwei Tonnen Kreidepulver, 1000 Liter Farbe – was nach einer Großbaustelle klingt, ist tatsächlich der durchschnittliche Materialverbrauch während einer Karnevalssession.

Jacques Tilly und ein Team aus rund einem Dutzend Leuten formen daraus in drei Monaten ununterbrochener Bauzeit die politischen Mottowagen, die Jahr für Jahr hunderttausende Rosenmontagsnarren am Straßenrand und Journalisten rund um den Globus begeistern.

Der Bildband wirft einen Blick hinter die Kulissen der Düsseldorfer Wagenbauhalle, zeigt, wie die Wagen entstehen und stellt diejenigen vor, die die gigantischen Großplastiken bauen.



Dit kleene Berliner Arschloch

Freu'n se sich och schon uff de Mehrwertsteuersenkung so wie ick und meene Kumpels vom Lions-Club? Zurzeit spar ick deshalb bis dit quietscht, aba bald, spätestens im Herbst koof ick mir bestimmt n Haus, ne Jacht, een Fluchzeuch und ne polnische Pflejekraft. Allet wat man so braucht eben, um dit Sparpotential vernünftich auszuschöpfen.

Meene Pfleje hab ick dann sojar von der einjesparten Steuer für die drei and'ren notwendijen Dinge drin und die Polin setz ick als haushaltsnahe Dienstkraft bei meener Steuer ab. Allet lejal und ohne doppelten Boden. Ham übrijens alle wat von. Ab Herbst jeht de Konjunktur laut der Kaffeesatzprognosen der Rejierung nämlich wieder durch de Decke und ick kann mir mal so richtich den Kopp und so kraulen lassen. Vielleicht fällt sojar noch wat für ne ukrainische Friseuse ab. Ick will nämlich lange Haare vermeiden, wejen der Aerosole. Die mit den Krönchenviren uffjepeppten Fremdausscheidungen hängen nämlich nach meener, zusammen mit Prof. Droestkule durchjeführten, Studie im eijenen abgestorbenen Dickicht fest und schwupps hat man Corona oder schlimmer noch, ne schlechte Frisur. Da hilft nur abraspeln, wat ick als zusätzliche Hygienemaßnahme schon seit Jahren relijiös praktiziere. Meene Studie jibt mir also Recht.

Solidarphilantropisch kann man ruhich och mal and're jejen een kleenet Entjelt unterstützen und die dann die systemrelevante Tätichkeit an meen Körper machen lassen. Ick finanzier och der ihre Maske, damit se nich so ville von meen Sauerstoff wegatmen und se ihre ökologische Kreislaufwirtschaft hinterm Vorhang im Spiejel bewundern könn'. Manche sehen mit der Rotzbremse bestimmt besser aus als ohne, aber deshalb besorje ick mir vorher ja een Katalog mit Klarbild – natürlich Online im Homeoffice. Janz nebenbei bemerkt kriejen meene Arbeitnehmerinnen völlich ohne Anrechnung uff de Entlohnung och een ruhijet Jewissen, weil se mich ja mit der Verschleierung nicht anstecken können – hat jedenfalls ne Studie an Hamstern in Asien festjestellt. Beim Charite-Prof war dit bisher leider nur een wissenschaftlichet „Bauchgefühl". Se merken schon – ick bin schon janz uffjerecht. Blöd nur, det ick nüscht vom Kinderbonus abkrieje. Vier Mrd. € für die Plage und ick nich dabei. Bis zur Auszahlung schaff ick dit och nich mehr. Macht ja keene mit. Oder hätte da Eene ne Idee?

Wat ick nich verstehe, is, det die Rebellion for Fridays (oder so ähnlich) da nich uffspringen, den Joint oder irjendeen andren Nuckel kreisen lassen und sofort de Kinderjärten besetzen. Denn da renn' die zukünftijen CO^2-Schleudern Hänsel und Greta ja nu'mal rum. Aba wenn die Repräsentatoren von den damit ihre Kohle verdien', kann man dit schon mal locker ausblenden. Kohle is eben nicht Kohle, hat schon unser größter Gesundheitsexperte Lauterbächlein mit seiner nejative Enerjie aussendenden Glaskugel festjestellt.

Naja, als Trost hab ick jetzt noch über'n e-SUV nachjedacht. Bis 6000,- € Zuschuss für so een moralinsauret Jeschoss. Dit is ne Ersparnis von fast oder mindestens, aba uff alle Fälle eener Ladesäule, denn ick koof mir so een Teil doch nich. Schwankend wär ick nur, wenn die Deutsche Umwelthilfe den Koof empfehlen würde. Dit war jetzt natürlich een Witz, Leute.

Allet in allem bleib ick also voll solidarisch, wie alle eben, auf immer und ewich.

Bis ick dit beste Konjunkturpaket aller 20er Jahre anzappen kann, spiele ick in meener Hängematte „Hotspot". Dit is ne App, die ick jreade entwickelt habe, bei der die nächste Corona-Ausbruch-Stelle jefunden werden muss. Die App läuft über Bluetooth und hat ne Schnittstelle mit den „Spielzeug für die digitale Oberschicht", wie die rejierungstreue Warn-App so zielsicher amtsärztlich einjeordnet wird. Bei mir kriejen die Tönnies-Mitarbeiter und andre jut Situierte aba immer nur de halbe Punktzahl, weil die ja een Vorteil ham und luxuriöse Ausbruchs-Etablisements vorahnen könn'. Und Warn-App–Besitzer bekomm' de doppelte Punktzahl, weil se bei den' seltener sone Infektionskette finden werden. Es sei denn, die feiern inner Kühlfabrik oder ham Verkehr mit een Pfarrer. Wenn se dabei noch singen, is dit ja een Spielvorteil.

Noch zum App-Preis. Eijentlich umsonst. Da ick aba de Mehrwertsteuer reduziern muss, hab ick wie meen Bäcker und meen Gemüseladen des Vertrauens aus Solidarität und als Dankeschön ne kleene Anpassung vornehm' müssen. Transparenter is dit jetzt och. Also für 299,99 € is die App uff ihr'm Handy (läuft och unter alten Apples!). Die 14,50 € war'n fehlerhaft kommuniziert. Und der Clou: Dit is noch mit 19% kalkuliert! Da jeht also noch wat, die Info is mir wirklich wichtich. Schon wejen der Konjunktur.

Dit kann nur besser werden, meent jedenfalls

Icke

arte Empfehlungen Juli 2020

Das sind Sendungen, die mich interessieren! Im übrigen kostet das Arte-Magazin im Abonnement nur 3.20 € mtl- und es gibt dort viel zu lesen!

Mi.	**1. 7.**	**21.55 Uhr**	**Adoptiert** Die Frage nach dem warum Schwangere und unverheiratete Koreanerinnen versteckt und weggesperrt werden
Sa.	**4. 7.**	**21.45 Uhr**	**Algen - ein unbekannter Rohstoff** Die Oganismen könnten langfristig Erdöl ersetzen und die Welt ernähren
So.	**5. 7.**	**17.00 Uhr**	**Willy Ronis-der Fotograf von Paris** Er fing Altagsszenen genau so ein wie auch die großen sozialen Kämpfe des 20. Jahrhunderts
Di.	**7. 7.**	**20.15 Uhr bis 23.15!**	**Dokureihe - Menschenhandel** eine kurze Geschichte der Sklaverei Bereits im 7.Jh. wurde Afrika zum Epizentrum des Menschenhandels - mehr als 20 Millionen wurden deportiert und versklavt
Mi.	**8. 7.**	**22.45 Uhr**	**Dokumentarfilm - Jung hinter Gittern** Ein Einblick in den Mikrokosmos jugendlicher Straftäter
Fr.	**10. 7.**	**20.15 Uhr**	**Steht auf Genossinnen!** Zeit 1890: zwölf Stunden schuften am Webstuhl, Sprechverbot, Missbrauch durch Aufseher! Frauenrechtlerin Lucie Baud
Di.	**14. 7.**	**20.15 Uhr**	**Dokureihe - Plastik überall** Warum gibt es bis heute keine effektive Lösung?
		21.45 Uhr	**Gerhard Schröder: Kämpfer und Kanzler** Was bleibt von der rot-grünen Regierungszeit ?
Fr.	**17 .7.**	**20.15 Uhr**	**Filmbiografie: Kon-Tiki** Thor Heyerdahl sticht mit einem nach historischen Unterlagen gebauten Floß 1947 in Peru in See, um den Pazifik zu überqueren

Im eVolutionist erscheinen auf diesen Seiten die aktuellsten Programmtipps von Klaus Rüchel.

Die Tipps für den Monat, in dem der eVolutionist herausgegeben wird, sind immer hier zu finden. Für die beiden Folgemonate werden sie über den Mailverteiler des ehbb e.V. bekanntgegeben.

Weitere Informationen

Gesucht wird seit Längerem ein "Berlin-Brandenburg Korrespondent" sowie jemand für die Rubrik „Alles was Recht ist"!!!

Der eVolutionist als Organ des ehbb e.V. sollte sein regionales Profil stärken und die juristische Bewertung humanistischer Fragestellungen beibehalten.

Im Regionalteil könnte Tagtägliches, aber auch Nachrichten von anderen säkularen Gruppen, genauso wie aus dem religiösen Umfeld erscheinen.

arte Empfehlungen Juli 2020

Das sind Sendungen, die mich interessieren! Im übrigen kostet das Arte-Magazin im Abonnement nur 3.20 € mtl- und es gibt dort viel zu lesen!

Mi.	**22. 7.**	**17.50 Uhr**	**Insekten a la carte** Fliegenkäse auf Sardinien Ameiseneier in Mexiko
		21.50 Uhr	**Kinderhandel** Warum rumänische Kinder in europäischen Metropolen auf Diebestour gehen
Di.	**28. 7.**	**20.15 Uhr**	**The Bomb** 1942 mitten im 2. Weltkrieg begann die USA mit der Entwicklung
		21.45 Uhr	„Unser Freund, das Atom" Über die Lügen der Atomindustrie Gesellschaftsdoku

Kommentare unserer Leser: (tw. gekürzt)

Vielen Dank fuer die gute Lektuere in diesen seltsamen verrueckten Zeiten! - C. Karstens -

Danke für den eVolutionist. Du schreibst ja teilweise sehr kritisch darin zu den aktuellen Maßnahmen der Regierung. Was mir ehrlich gesagt fehlt ist ein Vorschlag, wie man es anders / besser machen sollte. - R. Maier -

Deine Ausführungen zur Coronakrise teile ich weitgehend. Es wird ein dickes Ende kommen, ich hoffe jedoch, dass auch Lerneffekte eintreten. Das Foto in meinem Artikel ist ja interessant, in den 50-ziger Jahren baute die DDR noch auf die deutsche Einheit. - E. Wohlfart -

Das Blatt habe ich durchgelesen - die Seiten 2/3 finde ich am besten - danke dafür! Und ich hoffe, dass in dieser Krise die Menscheit nicht wieder anfängt, die Hexen zu jagen. Bleib gesund und weiterhin kreativ. - P. Hudik -

Mir hat die letzte Ausgabe vom eVolutionisten gut gefallen.
Auch dein ausführlicher pessimistischer Beitrag zu der uns bevorstehenden Rezession. - A. Schatton -

Ich fand Deinen Wirtschaftsartikel sehr gut und habe ihn auch weitergeleitet. Dieser Themenbereich scheint mir eine ausgesprochene Schwachstelle bei den Humanisten zu sein. - M. Freyberg -

Im eVolutionist erscheinen auf diesen Seiten die aktuellsten Programmtipps von Klaus Rüchel.

Die Tipps für den Monat, in dem der eVolutionist herausgegeben wird, sind immer hier zu finden. Für die beiden Folgemonate werden sie über den Mailverteiler des ehbb e.V. bekanntgegeben.

Weitere Informationen

Gesucht wird seit Längerem ein "Berlin-Brandenburg Korrespondent" sowie jemand für die Rubrik „Alles was Recht ist"!!!

Der eVolutionist als Organ des ehbb e.V. sollte sein regionales Profil stärken und die juristische Bewertung humanistischer Fragestellungen beibehalten.

Im Regionalteil könnte Tagtägliches, aber auch Nachrichten von anderen säkularen Gruppen, genauso wie aus dem religiösen Umfeld erscheinen.

Impressum:

Der eVolutionist erscheint vier Mal jährlich

Herausgeber/Redaktionsleitung/Layout: Hellge Haufe (HH(at)telecolumbus.net)

Redaktion: Adriana Schatton, Dr. Carsten Frerk, Hubert Eckl, Hellge Haufe, Matthias Freyberg

Korrektur: Christine Nickchen

Programmtipps: Klaus Rüchel

Fotos: HH, Evelin Frerk (S.8),

Grafik: Dr. Carsten Ferk (S.12)

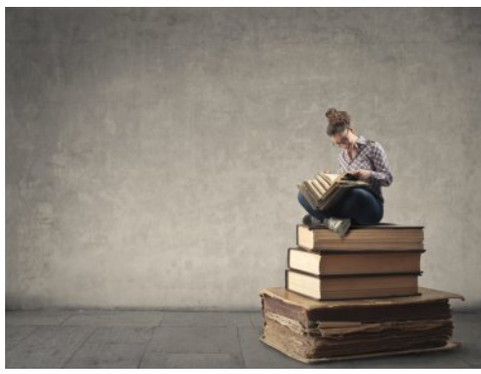
Pixabay

Alle Beiträge, Abbildungen u. Anzeigen sind urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck und die andersweitige Verwendung erfordert die Zustimmung des Herausgebers.

Die Haftung für den Verstoß gegen Rechte Dritter ist ausgeschlossen

Interessenten für die Mitgestaltung des eVolutionist können sich gerne unter HH@telecolumbus.net melden!

Leserbriefe bitte ebenso an oben genannte Mailadresse



Tipps zur Bücherecke

Der ehbb e.V. besitzt eine eigene Bibliothek names „Bücherecke"

Fast alle bei uns vorhandenen Bücher und sonstigen Druckerzeugnisse können ausgeliehen werden.

Bei Interesse an einer Bücherausleihe kann dieser Wunsch direkt an Dietlind Rother gestellt werden:
dietlind-rother@gmx.net

Für Nichtmitglieder hier die Permanentinformation, dass den Mitgliedern des ehbb e.V. beim Kauf von Büchern des Alibri-Verlags ein Preisvorteil eingeräumt wird.

Horst Groschopp
Weltliche Schule und Lebenskunde
Dokumente und Texte zur Hundertjahrfeier ihrer praktischen Innovation 1920
Reihe Humanismusperspektiven, Bd. 8 ca. 292 Seiten, kartoniert, Euro ca. 28.-
ISBN 978-3-86569-219-1

In der Weimarer Reichsverfassung von 1919 werden sie erstmals erwähnt: „bekenntnisfreie (weltliche) Schulen". Ab 15. Mai 1920 gab es an ihnen keinen Religionsunterricht, stattdessen häufig „Lebenskunde". Die ganze Zeit der Weimarer Republik hindurch blieben sie Gegenstand bildungspolitischer Kämpfe, von den Nationalsozialisten wurden sie nach 1933 geschlossen. Und doch fanden die umstrittenen Kompromisse der Weimarer Reichsverfassung 1949 Eingang ins Grundgesetz. Ausgehend von aktuellen Debatten erzählt das Buch diese spannende Geschichte. Es dokumentiert und erklärt historische Quellen, zeitgenössische Texte und die Ausstellung Denket selbst aus dem Jahr 2000.

WHOISHU